

# Das Unsichtbare sichtbar machen

## Die TIB ist mehr wert als sie kostet

Anne Schneller

Die Studie „Die TIB – Zukunft mit MehrWert. Eine Studie zu Wert und Nutzen der Technischen Informationsbibliothek“ kann unter [www.tns-infratest-bi.com/TIB](http://www.tns-infratest-bi.com/TIB) kostenfrei heruntergeladen werden.



■ Sind mit öffentlichen Mitteln finanzierte Einrichtungen ihr (Förder-)Geld wert? Können sie ihren Nutzen für Gesellschaft und Volkswirtschaft nachweisen? Was ist eine Bibliothek wert? Wie lässt sich die Leistung einer Bibliothek messen? Was sind Informationen und Informationsvermittlung in der Wissensgesellschaft wert? Die Fragen 1 und 2 lassen sich seit kurzem mit „Ja!“ beantworten und die Antworten finden sich in der Broschüre (oder dem Download) „Die TIB – Zukunft mit MehrWert. Eine Studie zu Wert und Nutzen der Technischen Infor-

mationsbibliothek“. In Auftrag gegeben hatte sie die Technische Informationsbibliothek (TIB) Hannover, erstellt wurde sie von TNS Infratest, München. Den Wissenschaftlern um Dr. Sabine Graumann, Director Business Intelligence, gelang es, das bisher nicht messbare messbar und das Unsichtbare sichtbar machen. Zentrales Ergebnis der Studie war: Die TIB ist ihren Kunden erheblich mehr wert als sie kostet, und zwar exakt 3,8 Mal. Aus jedem Euro öffentlicher Finanzierung generiert sie 3,80 Euro Mehrwert. Sie vervielfacht also das, was in sie an Mitteln investiert wird.

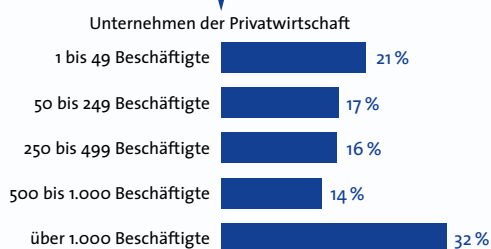
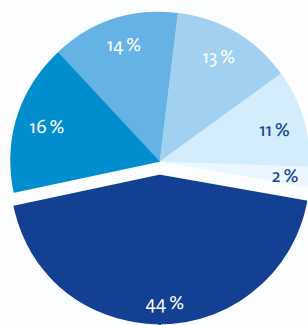
Aus 23 Millionen Euro jährlicher Förderung erwirtschaftet sie 87 Millionen Euro für die deutsche Wissenschaft, Wirtschaft und Wissensgesellschaft.

Die TIB ist die Zentrale Fachbibliothek für die Gebiete Technik, Architektur, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik in Deutschland. Mit ihrem einzigartigen Medienbestand sowohl in gedruckter als auch in digitaler Form ist sie auch weltweit eine der größten technisch-naturwissenschaftlichen Spezialbibliotheken. Ihre Hauptaufgabe ist es, vermittels einer effizienten Literatur- und Informationsversorgung die Grundstoffe für erfolgreiche Forschung und Entwicklung bereitzustellen und sowohl die Industrie als auch die Wissenschaft optimal zu unterstützen. Kunden aus 65 Ländern, von Argentinien bis Zimbabwe, nutzen die TIB, und rund zwei Drittel der DAX-notierten deutschen Unternehmen. Bis zu 1.500 Literaturbestellungen am Tag werden getätigt, zumeist über das Portal GetInfo. Geliefert wird direkt an den Arbeitsplatz, und das – wie drei von vier Kunden bei einer Umfrage angaben – schnell und zuverlässig. Bund (30%) und Länder (70%) finanzieren die Bibliothek, die der Leibniz-Gemeinschaft (WGL) angehört. Die lässt die Förderungswürdigkeit ihrer Mitglieder in regelmäßigen Abständen durch externe Evaluierung überprüfen. In diesem Jahr ist die TIB wieder dran und im Vorfeld der Evaluation gab TIB-Direktor Uwe Rosemann bei TNS Infratest die eingangs erwähnte Studie in Auftrag – zur Selbstvergewisserung, ob die TIB ihre Förderung wert ist, aber auch zu erfahren, was ihre Kunden in

# 110 Jahre SWETS

ABB. 1: STRUKTUR DER TIB-KUNDEN

■ Privativirtschaft ■ Außeruniversitäre Forschung ■ Öffentliche Einrichtungen außer Forschung und Lehre ■ Universitäre Forschung und Lehre ■ Sonstige Kunden ■ Studenten

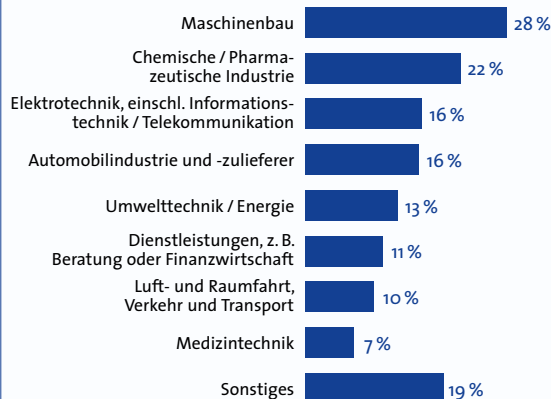


Frage: In welcher Funktion nutzen Sie die Technische Informationsbibliothek (TIB)? Alle Befragte: n = 663

Frage: Bitte geben Sie die Größe Ihres Unternehmens nach Anzahl der Beschäftigten an. Unternehmen der Privativirtschaft: n = 293

Quelle: TNS Infratest Business Intelligence, 2010

ABB. 2: VERTEILUNG NACH BRANCHEN



Frage: Bitte geben Sie an, in welchen Branchen Ihr Unternehmen hauptsächlich tätig ist. Mehrfachnennungen möglich; Unternehmen der Privativirtschaft: n = 293

Quelle: TNS Infratest Business Intelligence, 2010

Zukunft von ihr erwarten. An der von TNS Infratest durchgeführten anonymisierten Online-Befragung nahmen 663 Unternehmen, Forschungsinstitute und öffentliche Einrichtungen teil. Für den deutschsprachigen Raum bedeutete die Untersuchung ein absolutes Novum, denn TNS Infratest bediente sich der „Contingent Valuation“-Methode. Dieses bereits in den 40er Jahren entwickelte Untersuchungsverfahren zur Mehrwertmessung bei Nicht-Markt-Gütern war 1993 von den amerikanischen Wirtschaftswissenschaftlern Kenneth Arrow und Robert Solow, Nobelpreisträger 1972 bzw. 1987, grundlegend überprüft und weiterentwickelt worden. In der angewandten Forschung wurde diese Methode fortan in zahlreichen Projekten, insbesondere in der Kulturpolitik, der Gesundheitsvorsorge, im Tourismus und im Umweltbereich eingesetzt. Ein neues Kapitel schlug 2004 die British Library auf, indem sie mittels eines Selbstversuches deren Anwendbarkeit auf eine Bibliothek ausprobierte. Die TIB übernahm die Premiere auf dem Kontinent und auch für TNS war es „das erste Mal, dass wir für einen unserer Kunden die Contingent-Valuation-Methode angewendet haben“, bekannte Dr. Sabine Graumann, Director Business Intelligence bei TNS Infratest, die das Projekt leitete. Kern und Charakteristikum der Methode ist

die Konstruktion eines „hypothetischen Marktes“. Er wird gebildet, indem die Befragten eine monetäre Schätzung des Wertes der untersuchten Einrichtung abgeben. Bei einer Online-Umfrage im Herbst 2009 bewerteten 663 Kunden aus Unternehmen, Forschung und Lehre die TIB. Sie mussten fünf aufeinander aufbauende Fragen beantworten und zuvor angeben, in welchem zeitlichen und finanziellen Umfang sie die TIB nutzten. Davon ausgehend, wurden die weiteren Fragen und Antworten ins Verhältnis gesetzt. Wenn die TIB ihre Preise für die Serviceangebote um 50 Prozent erhöhte, würden fast die Hälfte der Befragten, nämlich 45 Prozent, ihr Nutzerverhalten nicht ändern, 49% die Nutzung verringern und 7% auf die Nutzung verzichten. Die Schließung bedeutete für 30% der Befragten eine starke Beeinträchtigung ihrer Arbeit, 57% rechneten damit, „etwas beeinträchtigt zu sein“, 13% mit keinerlei Beeinträchtigung. 54% schätzten, sie müssten bis zu 25% mehr Arbeitszeit aufwenden und zusätzliche Kosten (ohne Personalkosten) in Kauf nehmen, um die Schließung zu kompensieren. 16% befürchteten einen Mehraufwand an Arbeitszeit zwischen 25 und 50% oder mehr. Kostensteigerungen erwarten nur 29% der Befragten. Gesetzt den Fall, dass keine öffentlichen Mittel mehr für die TIB zur Verfügung gestellt werden würden, wären 19% bereit und 25% nicht bereit, zusätzliche Zahlungen zu leisten, um den Fortbestand der TIB

zu sichern. 56% beantworteten die entsprechende Frage mit „weiß nicht“. Auf die Nachfrage, ob sie nicht bereit wären, (zumindest) 10% mehr zu bezahlen, fiel das Ergebnis nicht wesentlich anders aus. In der finalen Frage wurden die Panel-Teilnehmer mit der hypothetischen Situation konfrontiert, dass die finanzielle Förderung der TIB eingestellt würde, die Bundesregierung jedoch bereit sei, den bisherigen Nutzern dafür eine monatliche Kompensationssumme zu zahlen. Als angemessenes „Schmerzensgeld“ wurden im Durchschnitt 427 Euro pro Monat verlangt. Am meisten wert war die TIB öffentlichen Einrichtungen: sie forderten 828 Euro. Universitäre Forschung und Lehre geben sich mit 589 Euro zufrieden, die außeruniversitäre Forschung mit 376 Euro. Kunden aus der Wirtschaft begnügten sich mit 174 Euro. Um den von der TIB generierten Mehrwert quantifizieren und als Zahl darzustellen zu können, wurden zunächst in einem ersten Schritt die Ergebnisse der einzelnen Fragen zu einem individuellen Eurobetrag verrechnet, und anschließend – je nach Nutzungsintensität des Kunden und Höhe der erwarteten Mehrkosten – gewichtet sowie zu einem Indexfaktor aggregiert. Die sich aus der Addition der Einzelbeträge eines jeden Befragten ergebende Summe sei aber nur ein erster Annäherungswert für den Mehrwert gewesen, erklärt Graumann. In einem zweiten Schritt sei er noch einmal überprüft worden, denn bei einigen Befragten hätte sich durch die Beschäftigung mit dem Thema und/oder durch die Nachfragen eine zunehmende Zahlungsbereitschaft entwickelt. Die direkte Berechnung aus den fünf Fragen erfasse das nicht, mit der Folge, dass

die tatsächliche Zahlungsbereitschaft unterschätzt würde und insoweit eine Korrektur erforderlich gewesen sei. Für die TIB ergibt sich ein Gesamtwert von 87 Millionen Euro und, nach Abzug der jährlichen Förderung in Höhe von 23 Millionen Euro, ein Differenzbetrag von 64 Millionen Euro. Über den lässt sich abschließend der Kosten-Nutzen-Faktor berechnen: er hat den Wert 3,8.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass

1. die TIB ihren Kunden 3,8 Mal so viel wert ist wie sei an Kosten verursacht, oder sie, anders ausgedrückt, aus jedem Euro, der in die sie investiert wird, für die deutsche Volkswirtschaft 3,80 Euro generiert, und
2. wenn die öffentliche Bezuschussung der TIB beendet würde, dem Wissenschaftsstandort Deutschland ein Schaden in Höhe von mindestens 64 Millionen Euro entstünde.

„Mit dem Ergebnis der Studie sind wir sehr zufrieden“, sagt TIB-Chef Rosemann. „Unsere Motivation war die Hoffnung, ein belastbares Instrument an die Hand zu bekommen, mit dem sich der Wert der TIB und ihre Bedeutung – sowohl für den einzelnen Kunden als auch für die Gesellschaft – quantifizieren lassen. Nun haben wir es schwarz auf weiß, dass die TIB für den Forschungsstandort Deutschland einen Mehrwert generiert und den Nachweis, dass wir mit den Steuergeldern verantwortungsvoll umgehen.“ Die Studie zeige auch, dass die Investitionen in die TIB gerechtfertigt seien. „Der volkswirtschaftliche Nutzen dieser Bibliothek ist beeindruckend“, stellte die Niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Professor Dr. Johanna Wan-

ka, bei der Präsentation der Studie Ende November in Hannover fest. Aufgrund ihrer unschätzbaren Bestände sei die TIB „ein wichtiger Motor für die Forschung“. Die TNS Infratest-Studie zeichne sie als effektiven Wissensgenerator und effizienten Informationsdienstleister aus. TIB-Fachbeiratsmitglied Ralf Küker (Volkswagen) erklärte, auch namens der Nutzer, die TIB lasse im Service und in der Servicequalität keine Wünsche offen. „Es gibt weltweit kein vollständigere Sammlung an technischen Unterlagen“, lobte der Patentspezialist. VW profitiere enorm davon, denn aus eigenen Quellen sei der hohe Informationsbedarf seines Unternehmens gar nicht zu bedienen. „Es ist ein unschätzbare Wert, dass das, was nicht da ist, besorgt wird und wie kompakt, wie schnell und wie vollständig das erledigt wird.“ Die Studie stelle auch für Forschungs- und Entwicklungsabteilungen einen „interessanten Ansatz dar, um den Wert ihrer Arbeit zu ermitteln.“

Indem TNS Infratest die Mehrwertschöpfung der TIB ermittelte und berechnete, schuf sie selbst Mehrwert, und zwar in Form eines Referenzprojekts. Die „Contingent-Valuation“-Methode habe sich als Verfahren erwiesen, dass mit öffentlichen Mitteln finanzierten Einrichtungen ermögli- che, ihren Nutzen auf empirisch gesicherter Basis zu berechnen und in Euro und Cent zu beziffern. Für die Leistungsmessung öffentlich geförderter Einrichtungen in Deutschland sei das ein Novum. „Sie und viele andere Non-Profit-Organisationen können jetzt ihren Wert nachvollziehbar belegen und ihren Förderern gegenüber ganz anders auftreten als bisher“, so Graumann bei der Präsentation der Studie: „Ab sofort können sie überzeugend nachweisen,

dass ihre öffentliche Finanzierung nicht nur gerechtfertigt ist, sondern sich auch rechnet, und dass es gut angelegtes Geld ist.“ Über die Ermittlung des TIB-Mehrwertfaktors hinaus gibt die Studie Aufschlüsse über die künftige strategische Ausrichtung der TIB. Ergänzend zur TNS Infratest-Untersuchung wurde vom Institute for Information Economics (IIE), Hattingen, eine Serie von Interviews mit Experten und Entscheidungsträgern aus der Wissenschaftsförderung und der Wissenschaftspolitik, aus wissenschaftlichen Fachgesellschaften, Verlagen, Medien und Hochschulbibliotheken geführt. Der Fokus lag dabei auf der Bedeutung der TIB für den Forschungsstandort Deutschland, ihren wichtigsten Aufgaben sowie der Akzeptanz neuer Aufgabenfelder und Geschäftsbereiche wie etwa nicht-textuelle Materialien. Die Ergebnisse dieser Expertengespräche werden in einer separaten Studie veröffentlicht.

#### ■ AUTORIN

##### ANNE SCHNELLER

ist Wissenschaftsjournalistin in Hannover  
Gretchenstraße 29  
30161 Hannover  
an-schneller-han@t-online.de

## Gesamtlösungen für Digitalisierungsprojekte



MyBib eDoc® Workflow-System

BCS-2® Scansoftware

C-3 Periodikaerschließung

MyBib eRoom Elektronischer Lesesaal

SCANROBOT® Bookeye® Buchscanner